



Service d'Economie Rurale

115, rue de Hollerich  
L-1741 Luxembourg

Division de la comptabilité et du conseil de  
gestion des exploitations agricoles

## Management von Milchviehbetrieben in variablen Märkten

Unter anderem durch politische Entscheidungen schwanken die Märkte immer stärker. Der Milchmarkt hat in den letzten Jahren eine der größten Entwicklungen vollzogen und dies ist bestimmt erst der Beginn.

Es gibt mehrere Begründungen, die diese Marktevolutionen erklären. Den ersten Grund findet man in den politischen Entscheidungen auf europäischer Ebene. Wo noch vor 10 Jahren, Märkte stark unterstützt wurden (Exportbeihilfen, Importmauten, Warenlagerungen, ...), zieht sich jetzt die Politik immer stärker vom Markt zurück und überlässt ihn sich selbst. Der Quotenausstieg 2015 geht auch in diese Richtung und wird die Schwankungen auf dem Milchmarkt nicht vermindern.

Aber es gibt auch weltwirtschaftliche Begründungen für immer stärker schwankende Märkte. Auch wenn das Angebot auf den Europäischen Innenmärkten nicht ausgesprochen schwankt, ist dies jedoch auf dem Weltmarkt der Fall. Das Angebot auf dem Internationalen Markt wird vor allem vom Exportweltmeister Neuseeland bestimmt. Bei einer Jahresproduktion um die 20 Milliarden Liter Milch (zum Vergleich, Frankreich: 23 Milliarden Liter), sind sie die Weltmarktführer. Dies weil 90% ihrer Produktion exportiert wird. Neuseeland kennt aber seit ein paar Jahren immer stärkere Dürreperioden, wo die auf Gras basierte Milchproduktion stark darunter leidet. So steigt der weltweite Milchpreis stark sobald in Neuseeland weniger produziert wird. Es ist das beste Beispiel um zu zeigen wie sehr Milchproduzenten auf der ganzen Welt durch ein einziges Land beeinflusst werden.

Veränderung in der weltweiten Nachfrage begründen auch die immer stärkeren Preisschwankungen. Hier ist es China das einen sehr großen und immer größeren Einfluss auf die internationale Nachfrage ausübt. Mit 1.6 Milliarden Einwohnern und einem ständig steigenden Konsum, ist Chinas Markt gigantisch und mit dem Aufkommen einer immer größeren Mittelklasse, auch stark ansteigend. Ist Chinas Nachfrage hoch, so ist auch der Milchpreise hoch, geht die Nachfrage aber zurück, so wie das 2009 der Fall war, so muss der Milchmarkt mit Überschüssen kämpfen. Der Aktuelle, sehr hohe Milchpreis ist Chinas hoher Nachfrage zu verdanken. Denn obwohl die weltweite Milchproduktion beträchtlich hoch ist, bleibt dank dem chinesischen Markt die Nachfrage nach Milch groß. Die Milchbranche glaubt zu wissen, dass dies auch in der nächsten Zeit der Fall sein wird.

Neben den Verkaufspreisen, sind aber auch die Kosten der Milchbauern zunehmend am Schwanken. Das haben die Milchbauern insbesondere Anfang 2013 gespürt, wo Kraftfutter und Eiweissergänzer ein sehr hohes Preisniveau erreicht haben und sich seitdem auf einem hohen Niveau eingependelt haben.

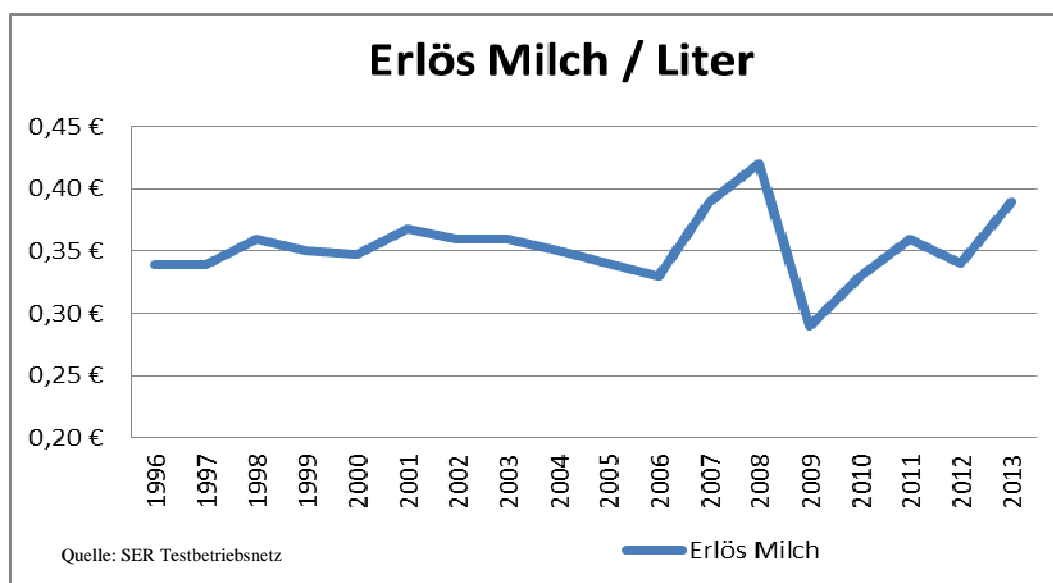
Kann man die aktuell hohen Milchpreise als dauerhaft ansehen? Was tun bei solch starken Preisschwankungen? Welchen Einfluss hat diese Marktentwicklung auf den eigenen

Betrieb? Wie kann man sein Betriebsmanagement dieser Entwicklung anpassen? Wir versuchen im Folgenden Antworten auf diese Fragen zu geben.

In Zukunft werden die Betriebe zeigen müssen, wie beständig sie sind. Auch bei einer überdurchschnittlichen Wirtschaftlichkeit und einer gesunden finanziellen Lage, werden die Betriebe zeitlich mit wirtschaftlichen Engpässen zu kämpfen haben. Es kann wie ein Paradox klingen, dass Betriebe mit anständiger Rentabilität, ins Tiefe rutschen können. Doch in Zeiten von schwankenden Preisen ist dies eine Realität. Es kann jedoch vermieden werden, es gilt keine Panik zu bekommen, die Krisensituation vorzubereiten um sie dann ohne größere Schäden zu überstehen.

Aus wirtschaftlicher Lage gesehen, ist es wichtig bei hohen Milchpreisen, wie dies aktuell der Fall ist, Teile der finanziellen Überschüsse aufzubewahren. Der beste Weg dies bezüglich ist ein Sparkonto zu eröffnen, das man wie ein Girokonto führen kann. Das heißt ein Konto, wo man sehr flexibel Geld anlegen und auch entnehmen kann. Setzen sie sich bei hohen Verkaufspreisen ein Ziel. Zum Beispiel kann man sich als Ziel setzen, die Hälfte des monatlichem Überschusses vom Milchgeld auf ein solches Konto zu überweisen und dies solange, bis kein Überschuss mehr vorhanden ist wegen sinkenden Milchpreisen oder steigender Kosten. Bei einem Sparkonto mit geringen Zinsen, ist dies kein finanzielles Anlegen was sich selbst vermehren soll, es soll vielmehr für schlechtere Zeiten dienen. Es ist auch wichtig, dieses Geld nicht bei der kleinsten Schwierigkeit wieder in den Betrieb einfließen zu lassen. Kurzfristige Schwierigkeiten können entstehen, doch es ist von Vorteil diese ohne die zuvor erwähnten Rücklagen zu überwinden. Bei größeren Marktstürzen werden sie sich dann selbst dankbar sein.

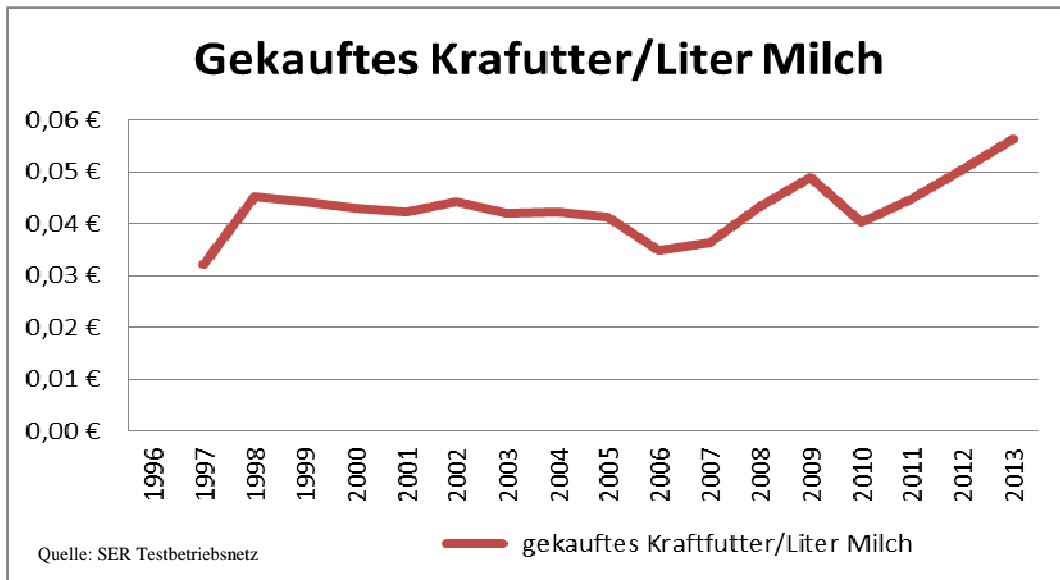
Der Milchpreis von Anfang 2014 kann nicht als dauerhaft angesehen werden, weder bei den Investitionen, noch bei den jährlichen Ausgaben! Die Zeitspanne 2007-2009 ist dafür der beste Beweis, wie es auch auf dem Grafik abgebildet ist.



Mit dem Stichwort „Investitionen“ sind wir auch schon beim nächsten Punkt angelangt. Bei hohen Milchpreisen ist die Versuchung groß, das Geld für teilweise überflüssige Sachanlagen auszugeben oder bei größeren Bauten, die Investitionen zu erhöhen. Dies wäre erneut eine Fehlentscheidung, die man spätestens dann bereut, wenn der Milchpreis im Keller ist. Bei größeren Neuinvestitionen die durchgeführt werden (Stallbau, Hallenbau, Landzukauf...) ist die beste Lösung, Darlehen aufzunehmen die flexibel sind. So ist es möglich in Krisenzeiten die Tilgungen einzuschränken um liquide zu bleiben und auf der anderen Seite ein Teil des Überschuss in guten Jahren zu nehmen, um größere Summen an die Bank zurückzuzahlen. Bei Investitionen ist jedoch noch immer das wichtigste, diese so auszulegen, dass der Betrieb auch in Krisenzeiten, nicht in eine finanzielle Schieflage gerät. Bei Gesamtinvestitionen die über 10 Cents/Liter Milch an Annuitäten repräsentieren, ist das Risiko groß bei niedrigen Milchpreisen, in eine schwierige finanzielle Lage zu rutschen.

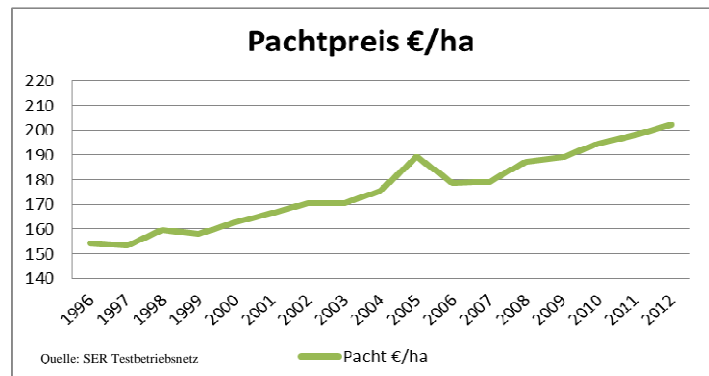
Wie bereits erwähnt, sind es nicht nur die Erträge die kräftig schwanken, doch auch die einzelnen Kostenpunkte variieren immer stärker (siehe Abbildung) und man könnte glauben, dass der einzelne Betrieb keinen Einfluss auf dieses Phänomen hat. Doch dies stimmt nur teilweise, denn es ist möglich manche Kosten einzuschränken. Dies gilt ganz besonders bei Futtermitteln. Die stark schwankenden Preise sind das beste Argument um seine Beschaffungs- und Produktionsstrategie zu übersehen.

„Die am besten aufgestellten Betrieben für morgen sind die Flächenstarken“, man hört es oft, und es ist auch nicht ganz falsch. Denn es sind die Betriebe, die in der Lage sind, ihr eigenes Grundfutter und Kraffutter selbst zu produzieren, die weniger vom Weltmarkt abhängig sind und die mit stabileren Kosten produzieren können. Doch auch hier soll die Vergrößerungsstrategie der Milchproduktion gut überdacht sein.



Sich um jeden Preis vergrößern zu wollen, ist keine Lösung. Der Pachtpreis in Luxemburg steigt ununterbrochen (siehe Grafik) und manche sind bereit, weit über den Durchschnittspachtpreis von 200 €/ha zu gehen. Dies kann teuer werden.

In einem luxemburgischen Durchschnittsbetrieb bedeutet eine Erhöhung von 100€/ha Pacht eine Mehrkostenstelle von ungefähr 1 Cent/kg Milch. Die Folgen auf die Wirtschaftlichkeit sind dem nach nicht unbedeutend.



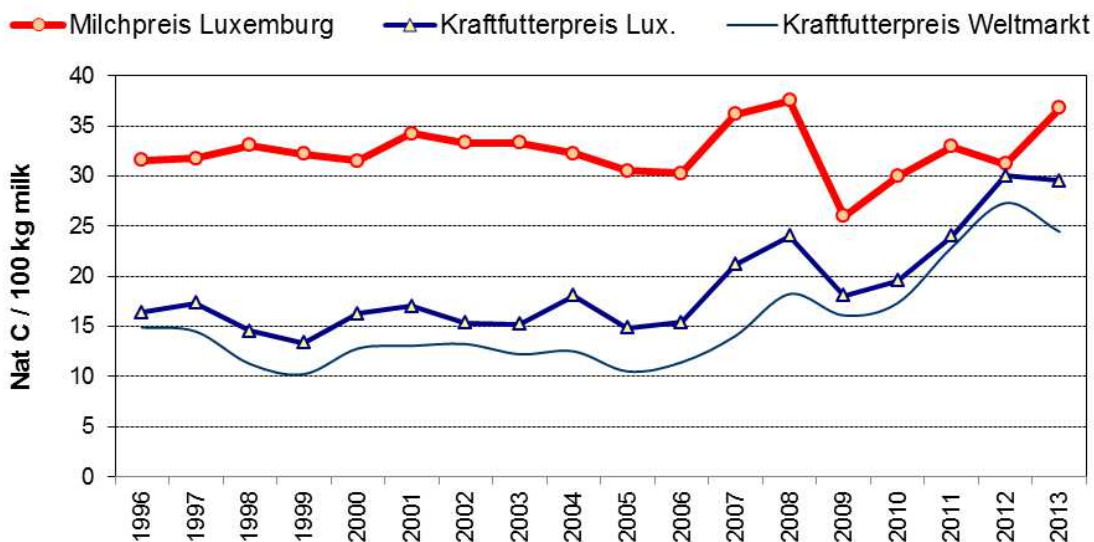
Es gilt eher die Menge der Milchproduktion an die existierende Fläche anzupassen als die Fläche an die gewollte Größe der Milchproduktion anzupassen. Dies darf nicht falsch verstanden werden, denn eine Betriebsvergrößerung wird hier nicht in Frage gestellt. Kritisieren kann man es nur, wenn es um jeden Preis geschehen muss. Ohne Fläche, Milch zu produzieren ist weder aus einer wirtschaftlichen, noch aus einer gesellschaftlichen Sicht vertretbar. Extrem kostenintensiv zu produzieren, muss bei immer schwankenden Milchpreisen als falsch betrachtet werden.

Nicht nur bei der Eigenproduktion ist es wichtig, sich für eine sinnvolle Strategie zu entscheiden, auch bei den zugekauften Futtermitteln kann man zwischen mehreren Strategien wählen. Bei Eiweissergänzer ist es möglich, durch Verträge eine gewisse Stabilität in seine Einkäufe einzuführen. Es ist heutzutage möglich, sein Kraffutter bis zu 15 Monaten im Voraus zu kaufen. Es hat den Vorteil, dann kaufen zu können, wenn die Preise tief sind und so Planungssicherheit für auf das kommende Jahr zu haben. Soja- und

Rapsschrot Verträge sind in 30 Tonnen möglich (ein LKW). Weder benötigt man große Lagerflächen noch benötigt man große Herden um solche Mengen verarbeiten zu können. Auch bei einem Bestand von 60 Kühen sind oft um die 90 Tonnen jährlich notwendig um den Bedarf zu decken.

Um weiter auf dem Gebiet der Flexibilität zu bleiben, kann noch eine andere Wirtschaftsstrategie in den Vordergrund gestellt werden. Diese Strategie, die insbesondere bei flächenstarken Betrieben möglich ist, besteht darin das Produktionsniveau an die Marktschwankungen anpassen. Das heißt, dass man bei guten Verkaufspreisen von Milch und Getreide den Output in den Vordergrund stellt und die verkaufte Menge die Priorität ist. Bei Tiefphasen, wird der Input die Priorität und die Fläche, sowie die Herde werden extensiver und billiger bewirtschaftet, mit zum Beispiel dem Anbau einer größeren Weidefläche. So werden Fütterungskosten um mehrere Cents/kg Milch gesunken, ohne einen sehr starken Einfluss auf die Einkommen zu haben, da die Verkaufspreise tief sind. Auch wenn wichtige Kostenpunkte wie die Gebäudedefestkosten teilweise durch Skaleneffekte verringert werden können, so wird aber auch in gewissen Situationen der Input berücksichtigt. Dies scheint ihnen realitätsfremd? Es ist eine Anpassungsform, die bei Extensivbetrieben in Frankreich gerne in den Vordergrund gestellt wird.

### Milch und Futterpreise



Quelle: IFCN

Fazit ist, dass jeder Betrieb individuell aufgestellt ist und die Sensibilität gegenüber den Märkten sehr unterschiedlich ist. Doch die allermeisten Milchviehbetriebe Luxemburgs produzieren für den Weltmarkt. Es wäre keine gute Einstellung, sich zu sagen, dass man gegen variable Märkte nicht agieren kann, denn es ist, in einem bestimmten Rahmen möglich. Falsch wäre es auch, den aktuellen Milchpreis als Referenz zu nehmen.

Management heute und morgen ist anders als gestern und vorgestern. Die Preisstabilität ist Geschichte und so muss auch das Management angepasst werden. Nur die Betriebe die sich dies bewusst sind, werden gelassen in die Zukunft schauen können.

Luc Sassel

Reaktionen zu unseren Publikationen nehmen wir dankend entgegen  
 Tel.: 247-82556; luc.sassel@ser.etat.lu  
 (Service d'Economie Rurale – Division de la comptabilité et du conseil de gestion agricole)